

Kunst ist eine sichtbare Seele



Bild von Walti Roth.



Fauzie As'ad bei der Arbeit.

Waltraud Matt von der Aterrana-Stiftung in Eschen und der Kulturbeirat der Regierung ermöglichen zwei hiesigen Künstlern im Rahmen des internationalen Kulturaustausches während acht Wochen in Senegal einen Arbeitsaufenthalt.

res – «Kunst kommt bei uns nicht aus dem Kopf, sondern aus dem Herzen, sie ist unsere sichtbar gewordene Seele, unser Empfinden und unser Gefühl. Wir wollen nicht in erster Linie von, sondern für die Kunst leben. Das ist unsere Befriedigung und unsere Freude.» Dies äusserten gestern zwei Künstler in einem gefühlvollen Gespräch mit dem «Vaterland», zwei Menschen mit ein und derselben Einstellung, Lebensauffassung und Ausdrucksart. Der eine beginnt mit einem Satz, der andere beendet ihn. Es herrscht Einigkeit, Übereinstimmung und absoluter Friede.

«Ungerechtigkeit beschäftigt mich»

Die Rede ist von Walti Roth in Triesen und Fauzie As'ad aus Eschen. Walti Roth arbeitete früher als gelernter Koch und erfolgreicher Absolvent der Hotelfachschule Belvoirpark in leitenden Funktionen bei diversen Luxus Häusern, aber auch als Flugbegleiter bei der Swissair, bevor er 1980 durch ein Abspringen vom anfahrenden und falsch bestiegenen Zug beide Füsse verlor. Mit eisernem Willen und Durchhaltevermögen wagte er sich 1981 aber dennoch zur selbständigen Übernahme eines Gasthofes, bis die körperliche Behinderung den Vollblutkoch im Jahre 1994 zu einer Neuorientierung zwang. So besann er sich 33jährig seiner kunsthandwerklichen Fähigkeiten, was zu ersten Ton-, Beton-, Gips- und Holzskulpturen führte. Von 1987 bis 1990 besuchte er als Volontär die Kunstgewerbeschule Zürich, was nur dank der grossen Finanzbeihilfe seiner geliebten Ehefrau Coni möglich war. In Zürich befasste sich der morgen 46 Jahre alt werdende Walti Roth vorwiegend mit Modellier-techniken, Skulpturgießerei, perspektivischem Zeichnen und Aktmalerei. Dann begann er, seine realisti-

schen und sozialkritischen Gedanken in Bildern festzuhalten. Was ihn beim Malen besonders bewegt, sind die ständigen Bilder und Tagesthemen der Printmedien und des Fernsehens: Luxus und Armut, Krieg und Frieden, Sieg und Niederlage. «Als Flugbegleiter der Swissair habe ich die Gerechtigkeit auf dieser Welt gesehen und selber erlebt. Und weil mich dies sehr beschäftigt, male ich diese Gerechtigkeit auch. Ich male keine Katzenbilder.»

Kompliziert wie Indonesien

Fauzie As'ad von Bakasi in Indonesien ist 30jährig und seit drei Jahren mit der Eschnerin Sabine verheiratet. Er lernte seine Frau vor acht Jahren kennen, als sie ferienhalber durch Indonesien reiste. Aus dieser Blitzbekanntschaft erwuchs sofort eine grosse Liebe und unlängst auch das Töchterchen Tatjana. Fauzie beschäftigt sich hauptsächlich mit der Bildhauerei, wobei kein spezieller Stoff notwendig ist, um seine Ideen zur Geltung zu bringen. Er meint, dass er sich mehr mit seinen Gedanken, als mit der Gestalt beschäftige, weil ihn die Form in seiner Kreativität einschliesse. Und nur wenn er mit seinem Hammer Probleme habe, greife er zum Pinsel, um

sich auszudrücken. In seiner Arbeit verfolgt Fauzie As'ad keinen wegweisenden Stil. Er will frei bleiben und sich lediglich von der Idee, von seinem Gefühl und seinem inneren Befinden leiten lassen. Dennoch erscheinen seine Skulpturen und Werke aber stets realistisch-abstrakt und kompliziert-beweglich. So wie sein eigenes Leben. «Indonesien zählt 200 Millionen Einwohner mit 300 verschiedenen Sprachen, tausenden Kulturen, Indonesien hat politisch, wirtschaftlich, sozial und kulturell eine komplizierte Struktur, und daher ist es für einen Indonesier fast unmöglich, in klaren Formen zu denken. In meinen Werken kommen stets das konkav-konvexe Volumen, die Massendichte, die hell-dunkle Form und Farbe, die glatt-grobe Oberfläche und die gross-kleinen Proportionen zum Ausdruck.»

Einhellig in der Auffassung

Diese beiden sympathischen Künstler können nunmehr am 28. April 1998 für acht bis zehn Wochen nach Senegal reisen, um dort für ihre Kunst zu leben. Mit grösster Wahrscheinlichkeit werden sie während dieser Zeit auf der Insel Goré stationiert sein, was auf Walti Roth und Fauzie As'ad einen besonderen Einfluss ausüben dürfte. Die Insel Goré war zur Kolonialzeit der afrikanische Sklaven-Sammelplatz und wechselndes Protektorat der Portugiesen, Engländer, Holländer und Franzosen. Beide Künstler freuen sich riesig auf diesen Kulturaustausch, und beide werden sich während dieses Aufenthaltes auch einhellig denselben Themen

widmen: Der Mensch in Afrika, von den Diktaturen zu den wilden rhythmischen Tänzen, von der Sklaverei zur Herzlichkeit. Nach ihrer Rückkehr werden sie ihr afrikanisches Wirken in Liechtenstein ausstellen.

Im Rahmen dieses Kulturaustausches befinden sich zur Zeit mit Vije Diba und Ibrahima Kébé zwei senegalesische Künstler im Fürstentum, die mit Walti Roth und Fauzie As'ad in engem Kontakt stehen. «Es ist einmalig, wie lieb, einfach und herzlich diese beiden Menschen sind. Wenn uns in Senegal dasselbe widerfahren wird, werden wir mit Bestimmtheit sehr schöne Tage erleben», meinte Fauzie As'ad. Und auf unsere Frage, was sie von ihrem Aufenthalt auf der Insel Goré erwarten, meinte Walti Roth lediglich: «Viele neue Bekanntschaften, Herzlichkeit und Zeit zum Arbeiten». Und Fauzie ergänzte: «Viel Sonne, viele Fische, viele kopfgrosse Mango, viel Meer und Auskurieren meiner Erkältung».

Liechtensteiner Vaterland

Freitag, 3. April 1998